Schizophrenie

Eine häufige Krankheit?

Neue Daten aus Deutschland und Dänemark legen den Verdacht nahe, dass

Psychosen viel häufiger auftreten, als man bislang angenommen hat.

FAZ, 15.12.2014, von ASMUS FINZEN

Seit einem halben Jahrhundert ist es Lehrbuchwissen, dass das Risiko,

an einer schizophrenen Psychose zu erkranken bei etwa einem Prozent

liegt – und zwar überall in der Welt. Die Schizophrenie gilt

entsprechend als relativ seltene Krankheit. Epidemiologische Forscher

in Deutschland und in Skandinavien zweifeln neuerdings daran, dass diese niedrigen Erkrankungsraten zutreffen.

Die Analyse des letzten Deutschen Gesundheitssurveys von 2012 durch

den Dresdner Epidemiologen Frank Jacobi und seine Mitarbeiter im

Fachmagazin „Nervenarzt“ (doi:10.1007./s00115-013

361-3961-y) stellten im Rahmen einer repräsentativen Erhebung vielmehr

fest, dass 2,6 Prozent der Bevölkerung im Zeitraum eines Jahres an

psychotischen Störungen erkrankten. Zwar wurden ihre Daten durch

Intensivinterviews von behandelten und nicht behandelten Personen

gewonnen – und nicht durch ärztliche Untersuchung. Ihre Ergebnisse

verdienen es dennoch, ernst genommen zu werden, zumal sie jetzt von

einer groß angelegten dänischen Studie bekräftigt wurden, die kürzlich

in der Zeitschrift „Jama Psychiatry “ erschien (doi:10.1007/jamapsychiatry.2014.16).

Die neuen Daten wurden auf der Grundlage der dänischen Krankenregister

über fast sechzig Millionen Personenjahre gewonnen. Die Kopenhagener

Wissenschaftler um Carsten Pedersen stellten dabei für den

Untersuchungszeitraum von zwölf Jahren eine Erkrankungshäufigkeit von

3,06 Prozent bei Männern und 2,43 Prozent bei Frauen fest. Anders als

der deutsche Gesundheitssurvey stützen die dänischen Wissenschaftler

sich auf Daten klinisch und ambulant behandelter Kranker.

Leider erlaubt ihr Forschungsansatz keine Aussagen darüber, wie viele

Menschen mit chronisch verlaufenden schizophrenen Psychosen jeweils

unter uns leben. Bei einer Ausheilungsquote von zwanzig bis dreißig

Prozent und angesichts der frühen Sterblichkeit von Psychosekranken

muss man jedoch davon ausgehen, dass ihr Anteil bei etwa zwei Prozent der Bevölkerung liegt.

Die gut abgesicherten Feststellungen der dänischen Wissenschaftler

sind geeignet, das Bild von der Krankheit und die Einschätzung ihrer

sozialen und gesundheitspolitischen Konsequenzen nachhaltig zu verändern.